



Allein gegen Corona

Einkaufen mit Handschuhen und Schwimmbrille, Schulunterricht zu Hause und totale Kontaktsperre: Silke Werner* reagiert extrem auf die Corona-Pandemie – und irritiert damit ihr Umfeld. von Julia Boecker

osenmontag 2020. Tausende feiern dicht gedrängt auf den Straßen, toben sich bei Umzügen und Partys aus. Silke Werner* sitzt an diesem 24. Februar mit ihren Söhnen zu Hause in Malente (Kreis Ostholstein) vor dem Fernseher. "Nun guckt euch diese Wahnsinnigen an", kommentiert sie die Bilder aus den Karnevalshochburgen Köln und Mainz. "Wenn da einer krank ist, steckt der gleich 100 andere an."

Was sie mit "krank" meint, muss die Mutter dem zwölfjährigen Nick* und dem achtjährigen Ben* nicht erklären. Die beiden wissen längst Bescheid über das neue, gefährliche Virus - noch bevor die Weltgesundheitsorganisation WHO ihm am 11. Februar den Namen Sars-CoV-2 gibt: Am 26. Januar hatte die 45-jährige Schleswig-Holsteinerin einen Bericht über die noch unerforschte Lungenkrankheit aus China gesehen. Seitdem habe sie Angst gehabt. "Ich wusste, dass das Virus die Welt lahmlegen wird."

SIE REAGIERT PROMPT und radikal: Beide Kinder dürfen ab diesem Tag nicht mehr zur Schule. Den Großen entschuldigt sie am Gymnasium, den Kleinen an der Grundschule unter immer wechselnden Vorwänden: Bauchweh, Erkältung, Magen-Darm. Sieben Wochen lang. "Ich habe den Kindern erklärt, dass es eine neue Krankheit gibt, die sich sehr schnell ausbreitet und die sogar tödlich enden kann. Und dass wir dieses Risiko nicht eingehen

Ärzte beruhigen: Junge, gesunde Menschen seien nach aktuellem Wissensstand nicht gefährdet. Silke Werner schenkt dem keinen Glauben

Sie recherchiert selbst intensiv zum Thema Covid-19. Durchforstet im Internet die internationale Presse, stürzt sich auf die Ergebnisse jeder neuen Studie. Ihre Söhne der kleine putzmunter, der große nach einer Lungenentzündung zeitweilig noch durch Husten beeinträchtigt - nehmen zwischendurch immer wieder mal für ein paar Tage am Unterricht teil, um halbwegs glaubwürdig zu bleiben. Klassenkameraden bringen die Hausaufgaben vorbei. Irgendwann habe eine Lehrerin genauer nachgehakt, erinnert sich Silke Werner, "aber ich konnte noch mit Fieber argumen-

Bis es Anfang März den ersten deutschen Corona-Toten gibt. Bis am 16. des Monats außer den Supermärkten fast alle Geschäfte geschlossen werden und überhaupt niemand mehr in die Schule gehen darf.

SO SEHR DIE PANDEMIE ab diesem Zeitpunkt das Leben aller auf den Kopf stellt, so geübt ist Familie Werner bereits im Ausnahmezustand: Soziale Kontakte sind seit Anfang Februar auf Null runtergefahren, Treffen mit Spielkameraden für die Kindertabu. Mit ihrer Oma, die in der Nachbarschaft wohnt, dürfen sie nur noch telefonieren. Das wöchentliche Einkaufen und Verräumen der Lebensmittel nimmt Stunden in Anspruch, obwohl der Supermarkt nur wenige Minuten entfernt liegt. Silke Werner macht sich alleine auf den

Weg, Mann und Kinder sollen keiner Ansteckungsgefahr ausgesetzt sein. Ausstaffiert ist sie mit FFP2-Maske, Schwimmbrille, Einweghandschuhen und einem Tuch über den Haaren. Und sie hamstert, was das Zeug hält: "Ich habe Berge gekauft, obwohl man das ja nicht sollte."

Zuhause richtet sie eine "72-Stunden-Schleuse" ein: Da zu diesem Zeitpunkt noch unklar ist, wie lange Sars-CoV-2 auf Oberflächen überlebt, werden sämtliche Einkäufe erstmal im Gartenschuppen deponiert. Was kälter gelagert werden muss, kommt in den Kühlschrank im Wohnmobil. "Das war jedes Mal ein Riesenakt. Aber alles einzeln zu desinfizieren, bevor wir es ins Haus holen, wäre noch aufwändiger gewesen." Anschließend wäscht sie sofort ihre Kleidung und duscht. Ihr Mann, der als Selbstständiger im Ein-Mann-Betrieb arbeitet, trägt die extremen Vorsichtsmaßnahmen mit. "Er hat noch mehr Angst als ich", erzählt Silke Werner. Obwohl beide kerngesund sind.

IN IHREM SOZIALEN UMFELD kenne sie niemanden, der derart auf die Pandemie reagiere. Bis heute. Dass sie überreagiert, findet sie aber nicht. "Wenn ich das finden würde, würde ich das nicht machen. Und was der Rest der Welt sagt, ist mir egal."

Kinderärzte appellieren in den ersten Corona-Wochen eindringlich an Eltern, ihre Kinder vor den seelischen Belastungen, die mit der Pandemie einhergehen, zu schützen. Silke Werner weiß, dass Unruhe und Angst sich übertragen – vor allem von Eltern auf ihre Kinder. Und ihre Jungs wissen, dass die Schule zu schwänzen verboten ist. Beide hätten jedoch zu keinem Zeitpunkt Unsicherheit oder Furcht empfunden, davon ist ihre Mutter überzeugt. "Im Gegenteil", sagt sie. "Wir haben immer ruhig und sachlich mit ihnen gesprochen und das Gefühl vermittelt, dass wir die Lage im Griff haben - gerade weil wir uns abschotten. Wenn wir vormittags zusammen mit dem Hund spazieren gegangen sind, während alle anderen Kinder in der Schule waren, haben sie darüber gewitzelt: "Hui, jetzt sind wir wieder illegal!"

DIE JOURNALISTIN, die seit der Geburt ihres ersten Kindes nur noch sporadisch berufstätig ist, teilt ihre Angst offen mit. Die Corona-Kenntnisse, die sie sich aneignet. kommuniziert sie im Freundes- und Bekanntenkreis. Sie postet bei Whatsapp Auszüge aus medizinischen Studien, Instagram- oder Twitternachrichten von Virologen und Gesundheitspolitikern. Oft mehrmals am Tag. Und ausschließlich solche, die die Gefahren betonen: dass das Ansteckungsrisiko größer sei als anfänglich vermutet, die Langzeitschäden verheerender, die Sterblichkeit höher. Als im August die Schule wieder losgeht - ohne Maskenpflicht im Unterricht-, gibt sie im Radio ein Hörer-Statement dazu ab: Der Verzicht auf eine Mund-Nasen-Bedeckung sei ..unverantwortlich". Auch den Mitschnitt dieses kurzen Interviews schickt sie im Freundeskreis herum

"Zum ersten Mal fühle ich mich in meinem Land nicht mehr als freier Mensch."

Sie selbst beantragt die "vollumfängliche Beurlaubung" ihrer Kinder vom Unterricht - unter Berufung auf das im Grundgesetz verankerte "Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit". Dem geben die Schulleiter zwar nicht statt, doch man einigt sich auf einen Kompromiss: Silke Werner unterrichtet ihre Kinder zu Hause, den Großen vormittags, den Kleinen am Nachmittag. Das Material gibt es online. Die Klassenarbeiten müssen die Kinder in der Schule mitschreiben.

IN WERNERS UMFELD sorgen ihre Abschottungstaktik und der Mitteilungsdrang für Irritationen, rufen Reaktionen "von Unverständnis bis Unverschämtheit" hervor, wie sie sagt. Eine enge Freundin wendet sich komplett von ihr ab: Werners Verhalten mache deutlich, "dass die gemeinsame Zeit nun vorbei" sei. Nach 20 Jahren. Nicks Patentante, ebenfalls eine langjährige Weggefährtin, drückt vorläufig die Pause-Taste:

INFOS: SCHULPFLICHT

Grundsätzlich besteht in Deutschland Schulpflicht. Gehört eine Schülerin oder ein Schüler selbst zur Risikogruppe, muss in der Regel ein ärztliches Attest vorgelegt werden, das belegt, dass ein Schulbesuch derzeit nicht möglich ist. Ein ähnliches Vorgehen empfiehlt sich, wenn Angehörige aus dem Haushalt des Kindes, beispielsweise Eltern oder Geschwister, zu einer Risikogruppe gehören. Gegebenenfalls besteht dann die Möglichkeit, ausschließlich an digitalem Schulunterricht teilzunehmen. Die konkreten Regelungen fallen in die Zuständigkeit der Länder und können va-

Quelle: Bundesregierung

riieren.

"Ich möchte dich als Freundin nicht verlieren", schreibt sie ihr, "aber Corona-Silke halte ich nervlich einfach nicht aus." Sie würde sich wieder melden, "wenn es einen Impfstoff gibt".

Ja, sie habe in den ersten Monaten wohl missioniert, räumt die 45-Jährige ein, und damit manchen überfordert. "Aber ich wollte, indem ich die Leute informiere, nur diejenigen beschützen, die weniger über die Gefahren wissen als ich. Leider fühlen sie sich dadurch gegängelt und bevormundet. Das war nicht meine Absicht "

MIT IHRER ANGST vor der Pandemie war und ist Silke Werner nicht allein. Doch sie gehört zu den wenigen, die es sich erlauben können, ihren Alltag danach auszurichten. Sie wisse, dass sie sich als Hausfrau mit gut verdienendem Ehemann in einer privilegierten Lage befinde. Viele Mütter mussten während des Lockdowns weiter zur Arbeit, andere wussten zwischen Homeoffice, Homeschooling und Haushalt zeitweise nicht mehr, wo ihnen der Kopf stand. Die meisten bibbern aktuell vor neuen Kita- und Schulschließungen, während die Ostholsteinerin es zu Hause relativ komfortabel hat. "Und die Kinder genießen es, nicht in die Schule zu müssen."

Damit ist es inzwischen aber, zumindest für Ben, vorbei. Seit dem 21. September geht er wieder in die Schule, Silke Werners erneuter Antrag auf Beurlaubung wurde abgelehnt. Für Nick hat sie ein Attest vom Kinderarzt bekommen. Wegen seines chronischen Hustens ist er bis Ende Januar vom Präsenzunterricht befreit. "Ich könnte durchdrehen, weil mein Kind zur Schule gezwungen wird", sagt sie. "Ausgerechnet jetzt, wo alle sich erkälten und die Zahlen der Neuinfektionen so hoch sind wie nie."

Sie habe überlegt, einen Anwalt einzuschalten und sich das Recht auf Homeschooling gerichtlich zu erstreiten, es dann aber gelassen. "Wenn in Schleswig-Holstein sogar Hunderte von vorerkrankten Lehrern trotz eines Attestes zur Schule müssen, stehen meine Chancen doch wohl ziemlich schlecht." Dass der Staat ihr nicht gestattet, ihre Familie nach eigenem Ermessen zu schützen, ist für sie ein Unding. "Zum ersten Mal in meinem Leben fühle ich mich in meinem Land diktiert und nicht mehr als freier Mensch."

* Namen und Wohnort geändert



HÖRARTIKEL

Sie können sich den Artikel auch anhören unter www.shz.de/xl